

Frühlingsgedichte

Er ist's von Eduard Mörike

Frühling lässt sein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte;
Süsse, wohlbekannte Düfte;
Streifen ahnungsvoll das Land.
Veilchen träumen schon,
Wollen balde kommen. -
Horch von fern ein feiner Harfenton!
Frühling, ja du bists!
Dich hab ich vernommen!

Im Frühling von Eduard Mörike

Hier lieg ich auf dem Frühlingshügel:
Die Wolke wird mein Flügel,
Ein Vogel fliegt mir voraus.
Ach sag mir, alleinige Liebe,
Wo du bleibst, dass ich bei dir bliebe!
Doch du und die Lüfte, ihr habt kein Haus.

Die Sonnenblume gleich steht
mein Gemüte offen,
Sehnend,
Sich dehnend
Im Lieben und Hoffen.
Frühling was bist du gewillt?
Wann werd ich gestillt?

Die Wolke seh ich wandeln und den Fluss,
Es dringt der Sonne goldener Kuss
Mir tief ins Gemüt hinein;

Die Augen, wunderbar berauschend,
Tun als schliefen sie ein,
Nur noch das Ohr dem Ton der Biene lauschet.

Ich denke dies und denke das,
Ich sehne mich und weiss nicht recht, nach was:
Halb ist es Lust, halb ist es Klage;
Mein Herz. O sage,
Was webst du für Erinnerung
In golden grüner Zweige Dämmerung? -
Alte, unnennbare Tage!

Frühlingsglaube von Ludwig Uhland

Die linden Lüfte sind erwacht,
Sie säuseln und weben Tag und Nacht,
Sie schaffen an allen Enden
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herz, sei nicht bang!
Nun muss sich alles, alles wenden.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiss nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste, tiefste Tal:
Nun vergiss der Qual!
Nun muss sich alles, alles wenden.